

OSHOTIMES

SHARING A VISION

Ausgabe
Februar 2006

[shop](#)

[klartext](#)

[feature zum thema](#)

[diskurs](#)

[meditation](#)

[kunst](#)

[leute auf dem weg](#)

[serie](#)

[monatshoroskop](#)

[jahreshoroskop](#)

[kleinanzeigen lesen](#)

[über osho](#)

[specials](#)

[abo/probeexemplar](#) | [kleinanzeigenauftrag](#) | [mediadaten](#) | [home](#)



Klartext

Die Lawine rollt weiter

Die USA legen ihren Dominanzanspruch offen auf den Tisch. Der Dramatiker Harold Pinter wäscht ihnen zum Anlass seiner Literatur- Nobelpreisverleihung gehörig den Kopf. Die US-Studenten erheben sich gegen Coca-Cola. Der amerikanische Doku-Film „What the bleep do we (k)now?“ wird Kult. Aber wohin wird das alles führen?
von Parigyan ([mail Kontakt](#))

Schau ich über den großen Teich zum Land der unbegrenzten Möglichkeiten, so kann mir vor Staunen glatt der Mund offen bleiben. Manchmal schwillt mir aber auch einfach vor Wut der Hals an oder es verschlägt mir ganz die Sprache. „Schon die Dummheit als bloße Abwesenheit der Verstandeskkräfte zu definieren, heißt, sie in ihrer totalen Präsenz gewaltig zu unterschätzen“, meint schon der Sprachwissenschaftler Karl Hugo Pruys. Ich kann es mir also aussuchen, wie ich auf so viel dummdreisten Machthunger reagieren will, der mir von dort entgegenschlägt. Helfen hingegen wird nichts von alledem. Und trotzdem kann ich nicht so tun, als fände dies alles in einem drittklassigen Kinostreifen statt oder in einer anderen Realität oder gar einer anderen Welt. Doch genauso reagiert derzeit die Mehrheit der „freien, zivilisierten, westlichen Welt“. Vieles von dem, was die Vereinigten Staaten von Amerika tun oder taten, wird hier einfach ignoriert. Vogel-Strauß-Politik scheint die einzige Strategie des alten Europa auf die Ungeheuerlichkeiten der selbstherrlichen Weltmacht zu sein.

Nur nicht zu laut berichten

Nur nicht hinschauen, wenn Flugzeuge mit illegal von der CIA verschleppten Menschen Zwischenstopps auf ihrem Weg zu Geheimgefängnissen in folterfreundlichen Ländern in Deutschland einlegen. Nur nicht zu laut und zu direkt darüber berichten, wenn seit Jahren in Guantanamo Bay, dem amerikanischen Spezialgefängnis auf Kuba, Hunderte von Menschen ohne jede Hoffnung auf einen fairen Prozess inhaftiert bleiben. Oder wenn über achtzig von ihnen in den Hungerstreik treten, wovon mehr als zwanzig schon zwangsernährt werden. Es geht auch kein Aufschrei der Entrüstung durch die hiesigen Medien, wenn erst jetzt und nur auf Druck der Weltöffentlichkeit die offizielle Verurteilung der Folter seitens der US Regierung, als einer „grausamen, unmenschlichen oder entwürdigenden Behandlung“ vornehmlich so genannter Terroristen erfolgt ist. Zeigt diese Verspätung doch nur zu deutlich, dass die amerikanischen Behörden das internationale Folterverbot bis jetzt mit Füßen getreten haben. Der „Krieg gegen den Terror“ und „Die nationale Sicherheit“ heiligen offenbar jedes Mittel zum Zweck. Das Motto Europas aber ist und bleibt dasselbe: „Nur ja nicht die Supermacht verärgern.“ Und wenn der amerikanische Justizminister Gonzales zum Besten gibt, die US-Regierung werde Folter nach ihrem eigenen Gutdünken definieren - so wolle er etwa das berüchtigte „Waterboarding“ (bei dem man einem Häftling vortäuscht, er würde ertränkt) nicht ausdrücklich als Folter definiert wissen - dann frage ich mich bei soviel Dreistigkeit einfach nur noch: „Wo leben wir denn?“

Zermürbung ganzer Staaten

Wenigstens hat nun ein europäischer Intellektueller es gewagt, den Herren im Weißen Haus die Stirn zu bieten. Der englische Dramatiker Harold Pinter packte die Gelegenheit seiner Nobelpreisverleihung beim Schopfe und las den Amerikanern mit aller Deutlichkeit die Leviten. Zwei Begriffe, die Mr. Pinter in seiner Rede benutzte, sind mir dabei besonders hängen geblieben. Der low intensity conflict, Amerikas bisher bevorzugte Strategie zur Zermürbung ganzer Staaten, bei dem über Jahre hinweg in den von Washington etablierten Diktaturen Tausende von Menschen sterben, ohne dass es zu einem weltweiten Proteststurm kommt. Die Liste der Länder, in der diese Strategie seit dem zweiten Weltkrieg „erfolgreiche Anwendung“ fand, ist beeindruckend: Indonesien, Griechenland, Uruguay, Brasilien, Paraguay, Haiti, die

Türkei, Chile, die Philippinen und Guatemala. Nimmt man nur einmal exemplarisch Guatemala, so wird deutlich, was passiert ist. Dort hatten die USA 1954 die demokratisch gewählte Regierung gestürzt, und während der anschließenden Militärdiktatur fielen Schätzungen zufolge mehr als 200.000 Menschen dem amerikahörigen Regime zum Opfer. Ganz zu schweigen von Chile, einem Land, von dem alle wissen, dass die Amerikaner die treibende Kraft hinter dem Sturz von Präsident Allende und der Ermächtigung des Diktators Pinochet waren.

Kontrolle über Land, Meer und Luft

Doch laut Pinter haben sich die Mächtigen in Amerika von dieser Strategie des low intensity conflicts längst verabschiedet. Nun kennen sie keine Zurückhaltung mehr, steuern sie ohne Umwege auf ihr Ziel zu. Sie scheren sich einen Dreck um die Vereinten Nationen, den Internationalen Gerichtshof, das Protokoll von Kyoto, die Genfer Konvention für Kriegsgefangene oder das Völkerrecht. Der neue Begriff der offiziellen amerikanischen Politik lautet jetzt full spectrum dominance. Der ließ mich ebenfalls aufhorchen. Und dieser Begriff stammt nicht etwa von den Gegnern dieser Politik, sondern steht ganz unverblümt quasi im Stammbuch der US-Regierung. Demnach bedeutet full spectrum dominance totale Kontrolle über Land, Meer, Luft und Weltraum sowie aller dazugehörigen Ressourcen. Der Beherrschungsanspruch erstreckt sich sogar auf das Internet, das ebenfalls von den USA kontrolliert wird. Doch was sich so unverschämt offen und nackt zeigt, das kann auch von vielen Menschen weltweit durchschaut und verstanden werden.

Gekonnt entlarvte der Nobelpreisträger die raffinierten amerikanischen Propagandamethoden: „Mit Hilfe der Sprache lullt man das Denken ein. Der Ausdruck ‚Das amerikanische Volk‘ gerät zu einem luxuriösen Ruhekissen ... Aber weder für die 40 Millionen Menschen, die unter der Armutsgrenze leben, noch für die zwei Millionen Männer und Frauen, die in dem riesigen Gulag von Gefängnissen eingesperrt sind, der sich über die Vereinigten Staaten erstreckt.“ Ein Land, in dem die Todesstrafe mehr denn je gutgeheißen und auch angewendet wird, ist nur noch als rückständig und barbarisch zu bezeichnen.

Revolte gegen „Killer-Coke“

Doch es gibt auch positive Entwicklungen in Amerika. Erstmals seit den Studenten-unruhen in den siebziger Jahren haben sich Protestgruppen an den Unis im Land zusammengetan und kämpfen gemeinsam gegen den größten Markenartikelhersteller der Welt: Coca-Cola. Der Konzern hatte durch massive Umweltverschmutzung in Indien, durch indirekte Beteiligung an der Ermordung von sieben Gewerkschaftsführern in Kolumbien und durch massive Einschränkung der Arbeitsrechte von Gewerkschaftsmitgliedern negativ auf sich aufmerksam gemacht. Mit dem Slogan „Murder - It's the real thing.“ ziehen nun die Studenten gegen „Killer-Coke“ und erreichten damit die Aufhebung von Lieferverträgen für eine ganze Reihe von großen Unis. Dass sich die amerikanische Jugend dabei ausgerechnet gegen den Hersteller seines Lieblingstrunks erhebt, sagt einiges, symbolisiert doch gerade Coca-Cola das unbeschwerte Lebensgefühl der vermeintlich überlegenen westlichen Konsumkultur.

Rückwärts mit den Gotteskriegern

Doch das Fatale an diesem Land ist der immer offener zu Tage tretende religiöse Fanatismus. Er steht geschlossen hinter dem Tun und Handeln der ebenfalls tief religiös-fanatischen Bushmänner, segnet sie ab und unterstützt sie. Demokratie und Freiheit werden in Amerika nicht etwa von außen attackiert, viel schlimmer sind die Gotteskrieger der eigenen Reihen, die die Bildung, den Fortschritt der Wissenschaft und den freien Geist am liebsten in tiefste Rückständigkeit zurückkatapultieren wollen. Gut sichtbar ist diese Tendenz in der zurzeit wieder heftig entbrannten Diskussion um die Evolutionstheorie von Charles Darwin, angefacht durch die so genannten „Kreationisten“, jene Bibelanhänger, die die Entstehung des Menschen und der Welt durch Gott, den intelligenten Designer, absolut wörtlich nehmen. Sie bemühen sich seit mehr als hundert Jahren darum, Darwins Evolutionstheorie aus den Schulen und Universitäten der USA zu verbannen. Man stelle sich nur einmal vor, im Jahre 1859 erscheint Darwins Werk „Über die Entstehung der Arten“. Jetzt, fast 150 Jahre später, küht das amerikanische Wissenschaftsjournal „Science“ den britischen Naturforscher posthum zum Helden des Jahres 2005. Jüngste Daten und Beobachtungen hätten seine Lehre untermauert und diese hätte sich somit den Titel des „Breakthrough of the Year“ verdient. Dass Darwin soviel Gewicht beigemessen wird, veranschaulicht die

Zwickmühle, in der sich die Naturwissenschaft in Amerika mittlerweile befindet. Ignoriert sie nämlich wie bisher die „Intelligent-Design-Theorie“ der Kreationisten, so wird ihr Feigheit, Unfairness und Snobismus vorgeworfen. Lässt sie sich andererseits auf eine Auseinandersetzung mit den Kreationisten ein, so könnte der Eindruck entstehen, die Evolutionstheorie Darwins stände tatsächlich zur Debatte. Was also wäre da dringender nötig, als wahrhaft religiöse, also meditative Wissenschaftler, die trotz immer tiefer reichender Forschungsergebnisse ihre göttlichen Wurzeln in einer liebevollen Achtsamkeit und respektvollen Haltung vor dem Mysterium des Lebens nicht verloren haben?

Was wissen wir schon?

Dass es auch solche Wissenschaftler in Amerika gibt, beweist der überwältigende Erfolg des amerikanischen Dokumentar-films „What the bleep do we (k)now?“ Dort stellen vierzehn Wissenschaftler von der Quantenphysik über die Neurobiologie bis hin zur Psychologie die entscheidenden Fragen: „Wer sind wir? Was ist das Göttliche? Wohin gehen wir Menschen? Und wie kreieren wir unsere Welt mit all dem Leid oder all der Freude?“

Wir sehen durch die Brille der Medien ein Bild Amerikas, welches ganz offen in faschistoide Strukturen abgeleitet. Gleichzeitig gibt es aber auch dort Kräfte und Bewegungen, die getragen sind von einer aufrichtigen Suche nach mehr Bewusstheit, tieferem Verstehen des Menschseins, nach Liebe und Dankbarkeit. Und das lässt hoffen. Der Silberstreif eines sich entwickelnden Bewusstseins in den USA dringt meist nicht bis in die Tagesthemen der ARD vor, aber man kann ihn zumindest im Kino erahnen. Der Film: „What the bleep do we (k)now?“ zeigt die wunderbare Synthese von Religiosität und Wissenschaft, und diese Synthese brauchen wir dringender als alles andere. Und das nicht nur in Amerika.

www.haroldpinter.org, www.killercoke.org
www.endtime.org, www.bleep.de



© 2006 Osho Verlag - All rights reserved